

**[0848] Zur Bedeutungserschließung von afries. *tziāke*:
‘Backe, Wange’ und/oder ‘Kinnbacke(n), Kiefer’?**

Nils Århammar

1. Einleitung

Bei meiner erneuten, jetzt systematischen Beschäftigung mit den altfriesischen Wortformen und Lehnübersetzungen in der mittelniederdeutschen Version der Jüngerer Wurster Bußtaxen (Borchling 1908, 200-209) stieß ich wieder auf die Frage nach der Bedeutung von afries. *tziāke*. Hierzu hatte ich Anfang der 80er Jahre weit fortgeschrittene Vorarbeiten durchgeführt,¹ und auf diese kann ich für den vorliegenden Beitrag zur ostfriesischen Themanummer und dem im Druck befindlichen ‘Altfriesischen Handwörterbuch’ (D. Hofmann / A. Popkema 2008) zurückgreifen.

2. Das Zeugnis der Wurster und Rüstringer Bußtaxen

In den Jüngerer Wurster Bußtaxen steht zwischen § 6. De nese und § 8. De barth, gefolgt von § 9. De tunge, § 10. De mundt und § 11. De tenen, der *De βiake*² überschriebene § 7 mit den folgenden Bestimmungen (Borchling 1908, 202):

-
1. Es ist mir damals leider nicht gelungen, den für die ‘Earefrissel foar Prof. Dr. E.G.A. Galama’ (= Us Wurf 31, 1982) vorgesehenen Aufsatz *Die friesischen Wörter für ‘Backe, Wange (Cheek)’ und ‘Kiefer (Jaw)’* rechtzeitig fertig zu stellen. Das Hauptergebnis meiner Untersuchung hinterließ immerhin eine Spur in Dietrich Hofmanns Ergänzungsliste zu Holthausen 1925, vgl. unten 10.1.
 2. So in der von Borchling zu Grunde gelegten Kopenhagener Handschrift d, während die Hss. b und c *De siake* schreiben (Borchling 1908, 279). – Hier steht also das friesische Wort in der Überschrift. Sonst ist die Überschrift überall mnd., z.B. § 13. *De borsth*, wo auffälligerweise im Text die altrüstr. Form *brust* steht (vgl. Århammar 1968, 59; hier gehört die mit “ablautend” beginnende Zeile natürlich zu II und ist zu I ains.-nfr. **brist* die helg. Erbblautung *rooadbréschet* ‘Rotkehlchen’, eig. “Rotbürstig” zum Demin. **brestj* < **bristike* zu ergänzen.) – Aus der von Pufendorf herausgegebenen Hannoveraner Hs. b (vgl. Borchling 1908, LXXXIff.) zitiert v. Richthofen (1840, 119, Fußn. 9) die betreffende Stelle (‘Wurster Landr.’): *De wange dorch gesteken is twe schillinge wucht goldes vnd achtein schillinge cona.*, und fügt hinzu: (sthiake, mala, das ags. ceaka, engl. cheek).

De wange dorchstodt twe schillinge wicht goldes, vnd twie negen schillinge cona. Kumpth dar blodt tho vth dem munde, so nimpth men de jnrenne des blodes dartho twolff schillinge, on da faxf.

Der abschließende Hinweis *on da faxf*.³ ‘im f.’ bezieht sich nach Borchling (1908, CXX) auf die Allgemeinen Bußtaxen, die ja mit *Faxfanges bote* ‘Die Buße des Haargriffs’ beginnen (Buma / Ebel 1963, 58f.); der Bezug gilt jedoch lediglich für den zweiten Satz. Der erste Satz „*De wange dorchstodt ...*“ ist den Rüstringer Bußtaxen entnommen,⁴ wo es in § 22 der mittelniederdeutschen Fassung ganz ähnlich heißt (Borchling 1908, 175): *Wanghen dorch geslagen offt steken is twe schilling wichtgoldes vnd xvij schillinck cona to bothenn*.

Der altfriesische Text dieser Stelle lautet in R₁: *Thiu sthiake thruchstat, twa skillinga wicht goldis and twia niugun skillinga cona*. und ganz ähnlich in R₂. Buma/Ebel (1963, 69; 125) übersetzen: „Ist der Kiefer durchstoßen, ...“. Die Bestimmung steht zwischen der Zerschneidung der Stirnrunzeln (R₁) bzw. verschiedenen Verletzungen der Nase (R₂) einerseits und dem Ausschlagen der Eck- und Backenzähne andererseits. Durchstoßen wird, wie ja auch die mittelniederdeutschen Übersetzungen zeigen, die Backe/Wange und nicht der Kiefer.

3. Das Harlinger Landrecht

Das von Borchling (1908, 235-43) abgedruckte Harlinger Landrecht liegt in mehreren Handschriften aus dem 16. Jh. vor (Borchling 1908, CXXXff.). Hier sei der *Kinnebacken* überschriebene Passus (ebd., 240) wiedergegeben:

Kinnebacken. Eine wunde *in de kinnebacken* durch alle vier dammen ist 60 arfl. Lippen oder die nöse durchstecken hauen effte schlagen, iß jeder wand 16 arfl. Eine wunde durch de over effte underlippen dat alle drey dammen durch sien, 21 arfl.

3. Sonst auch voll ausgeschrieben *on da faxfangnus*, eine nur in den Wurster Bußtaxen vorkommende Ableitung mit dem mnd. Abstraktsuffix *-nus* (sprich *-nüs*, vgl. Grunewald 1944, 34f.).

4. Bestimmungen zur Verletzung der *tziäke* fehlen auffälligerweise in den Allgemeinen Bußtaxen.

Dass es sich hier bei *kinnebacken* um die äußere, fleischige Backe/Wange, evtl. unter Einschluss deren unteren Teils (Kinnbacke/-n⁵) handelt, geht aus dem ganzen Kontext hervor, wird aber durch das Durchstechen “der vier Wände” nahezu erwiesen. Bei den sog. durchgehenden Wunden werden in den Bußtaxen abwechselnd die Bezeichnungen *dom* (Damm) und *wāch* (Wand) verwendet. Zu vergleichen ist F XI, 244 und 260 (Sjölin 1970, 310f./312f.), wo es die Rede ist von “den vier Wänden” bei Verwundungen des Magens bzw. des Gemächtes, also beides Weichteile.⁶

Sowohl im Mittelniederdeutschen als auch im Mittelniederländischen kann *kinnebacke* die Backe/Wange bezeichnen (vgl. Lasch/ Borchling/ Cordes II, 1965, 539 und Verdam/Ebbinghe Wubben 1932, 290f.); vgl. auch den mnd. *kennebacken*-Beleg unter 4. Zum Gebrauch von *Kinnbacken* für ‘Backe/Wange’ bei v. Richthofen und Th. Siebs s. 10.2.

Die von J. van Ginneken (1933/34, 155) kommentierte niederländische Wortkarte ‘Wang’ zeigt ein größeres *kinnebakke*-Gebiet in Twenthe. Südöstlich davon, in der Rheingegend, hat *kaak* in einem kleinen Gebiet die Bedeutung ‘wang’, wie auch im ganzen Süden des niederländischen Sprachgebiets *kaak/kake* für ‘Backe, Wange’ gilt.

Dass *Kinnbacke(n)* durch seine Mittelposition zwischen ‘Backe, Wange’ und ‘Kinn’ sich leicht in beide Richtungen entwickeln kann, ist verständlich

-
5. Vgl. die Bedeutungsdefinition im ‘Duden. Das große Wb. der dt. Sprache in sechs Bänden’ (Bd. 4, 1978) und daraus in den ‘Duden. Deutsches Universalwörterbuch’ (1989) übernommen: *Kinnbacke*, die, (südd.): *Kinnbacken*, der: ‘seitlich ans Kinn anschließender, die Wange nach unten begrenzender Teil des Gesichts’. Der einzige im ersten gegebene Beispielsatz „Er kaute mit mahlenden Kinnbacken ...“ passt jedoch eher (lies: nur) zu den Bedeutungsangaben der anderen Standardwerke, das sind: R. Klappenbach / W. Steinitz et al., Wb. der dt. Gegenwartssprache’ (5. Aufl., Bd. 3, 1981): *Kinnbacke*, die ‘Kiefer’: breite, starke K.n; die K.n kauen, krachen; seine linke K. schmerzt [hier aber eher = ‘Backe’! Ä.]; die K.n aufeinanderpressen. – G. Wahrig et al., Deutsches Wörterbuch (1968/1974/7. Aufl. 2002): *Kinnbacke* (f.), *Kimbacken* (m.) ‘Ober- u. Unterkiefer’ (2002: Syn. *Kinnlade*). So auch ‘Der Sprach-Brockhaus’ (1935): der *Kinnbacken*, die *Kinnbacke / -lade* ‘Ober- und Unterkiefer’ vs. die *Backe*, der *Backen* ‘Wange, Seitenwand der Mundhöhle’. – Eine private Umfrage Anfang der 80er Jahre ergab, dass *Kinnbacke(n)* in der deutschen Umgangssprache wenig gebräuchlich ist. Im Allgemeinen verstanden die Informanten unter *K.* den unteren Teil der Backe entlang dem Unterkiefer. Vgl. auch Paul Kretschmer, *Wortgeographie der hochdeutschen Umgangssprache* (Göttingen 1918, 100ff.).
6. Vgl. im Harlinger Landrecht den Paragraphen *Durch de naesen* (Borchling 1908, 240): *Eine wunde durch alle soeß dammen ...* (“alle sechs Dämme”), wo sonst von drei Dämmen, also den beiden Nasenflügeln und der mittleren Scheidewand, die Rede ist (vgl. z.B. Buma / Ebel 1963, 62f. und Borchling 1908, 201f.).

und wird ausgerechnet durch das Harlinger (17. Jh.) und das Wangerooger (19. Jh.) Friesisch belegt, hier allerdings in die entgegengesetzte Richtung, also zu ‘Kinn’ (Cadovius Müller 1691, ed. König 1911, 45 und Ehrentraut 1849, 375).⁷

4. Die Emsinger und Brokmer Bußtaxen

Der einzige Beleg von afries. *tziāke* findet sich in E₃ in dem folgenden Passus (Buma / Ebel 1967, 174f.: I, 84-6), zu dem es in den mittelniederdeutschen Versionen leider keine Parallele gibt:

Thiu tziake, onkeme twen scillingar, sa hit nene mete mey halde. Thi thruchgong twen scillingar. Js hiu abel ieftha insep, sa is hiu twibete.

Die Übersetzung lautet dort:

(Wird) *die Kinnlade* (verletzt), (so ist die Buße für) das Eindringen der Waffe zwei Schillinge, wenn es [die Wunde] unter der Maßeinheit bleibt. Die Durchbohrung: zwei Schillinge. Hat sie (nachher) eine erhöhte oder eine vertiefte Narbe, so ist sie doppelt zu büßen.

Man fragt sich allerdings, wie ‘die Kinnlade’ eine Narbe haben kann! Die Bestimmung steht zwischen Verletzungen der Nase und des Augenlids einerseits und der Oberlippe andererseits, so dass es auch hier naheliegt, *tziake* durch ‘Backe, Wange’, allenfalls ‘Kinnbacken’ zu übersetzen; vgl. die inhaltlich mit E₃ genau übereinstimmenden Bestimmungen in 5. (1).

Die Bußtaxen der um 1510 datierenden mittelniederdeutschen Handschrift D enthält einen ausführlichen Paragraphen ‘Van den munde’ (Borchling 1908, 89). Dieser schließt wie folgt:

7. Vgl. insbesondere auch Buck (1949, 220ff.), der die Bezeichnungen für ‘Jaw’, ‘Cheek’ und ‘Chin’ synoptisch und semantisch-onomasiologisch behandelt. Ich zitiere die einleitenden Sätze seines etymologischen Kommentars: „There is considerable interchange between ‘jaw’, ‘cheek’ and ‘chin’, notably in a widespread cognate group [gemeint ist griech. γένυς und Verwandten; vgl. Fußn. 24 zu germ. **kinnu-*]. This is not surprising, for the ‘chin’ is the prominent part of the lower jaw and the ‘cheek’ corresponds in position to the side of the jaw.“ Und 4.208: „In several of the words for ‘cheek’ this sense is clearly secondary to ‘jaw’, ...“ Dazu gehören u.a. spätlat. *maxilla* und wahrscheinlich auch ae. *céace* / afries. *tziāke* und dt. *Backe(n)*. – Vgl. ferner J.J. de Witte (1948, 121ff.) über ‘Wang, kaak, kin’.

Een doergaende wunde *doer de kennebacken* xvij sch., secundum Joh. H. Noch een doergaende wunde *doer de kennebacken* xliij sch., singulis computatis secundum Johannem Husman.

Es scheint mir naheliegend anzunehmen, dass hier der seitliche, fleischige Teil des Gesichts und nicht der Kiefer(knochen) gemeint ist (vgl. das unter 3. und 6. (2), Schluss Ausgeführte).

Anders verhält es sich mit der folgenden Stelle des altfriesischen Brokmerbriefes, wo die Bußsätze für die verschiedenen Arten von *benfrotha* (die sog. Knochenscharte) verzeichnet werden, darunter *Benfrotha a ermem, a benem and anda szinbacum, anda sculderbene an a henszebene*. Buma (1949, 115) übersetzt wie folgt: „Knochenverletzung an den Armen, an den Beinen und *an den Kinnbacken*, an dem Schulterblatt, an dem Oberarmbein“ (vgl. ähnlich Buma / Ebel 1965, 109). Es dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, dass mit *szinbacum* der Ober- und Unterkiefer (allenfalls noch der linke und rechte Backenknochen) gemeint sind. Gestützt wird diese Annahme zum einen durch die Verwendung von awfries. *ken-/kinbakka* (s. 6.2.), zum andern durch festl.-nordfries. *kannebaage* ‘Kiefer’ (Löfstedt 1931, 57),⁸ den direkten Ableger von aofries. *szin-/kinbaka*, swm. (die Besiedler der nordfriesischen Küstenmarschen müssen nach Ausweis der Sprachrekonstruktion aus dem Emsmündungsgebiet gekommen sein).

5. Die Fivelinger Bußtaxen

Während ein entsprechender Passus in den Hunsinger Bußtaxen fehlt, kommt *tziāke* in den sehr umfangreichen und ins Detail gehenden Bußtaxen der Fivelgoer Handschrift in den folgenden zwei Kontexten vor.

(1) Unter der Überschrift *fonter tziaka* (Sjölin 1970, 294: XI, 79-90): *Thi onkeme there tziaka xvij scill. and fior panningan. [...] Thi thruch keme ther tzaka xij scill.* Sjölin übersetzt (1970, 295): „Vom Kinnbacken. Das Eindringen (der Waffe) in den Kinnbacken: ... [...] Das Durchbohren des Kinnbackens: ...“ Zwischen dem *onkeme* und *thruchkeme* der *tz(i)aka* stehen die zusätzlichen Bußen für drei Absesse, erhöhte und vertiefte Narbe,

8. So im Halligfries. neben *kannetjaawe* ‘Unterkiefer eines Rindes’ (Löfstedt 1931, 128). Das Grundwort *tjaawel-ââ-, tjaab* usw. < adän. *kjape* gilt als Simplex oder mit dem Bestimmungswort *kanne/-ken-* in den meisten nordfriesischen Dialekten für ‘Kiefer, Kinnlade’.

Verunstaltung des Gesichts, defektes Mundöffnen, Mundverbreiterung, drei verletzte Sehnen⁹ und Bartlücke.¹⁰ – Der ganze Passus steht zwischen *fonter nose* (Von der Nase) und *fon kesum* (Von [den] Backenzähnen), gefolgt von *fonter tunga* (Von der Zunge).

(2) In einem *Masterschip* (Belehrung) überschriebenen Kapitel werden sechs Stellen aufgezählt, deren Hieb- oder Stichverletzungen (so, nicht ‘Stoß-’ wie Sjölin übersetzt) zu zusätzlichen Bußforderungen berechtigen (Sjölin 1970, 318f.). Nach Verwundungen des Auges, des Ohres und des Kehlkopfes folgt XI, 324 als vierter Fall „*thet thio ztake se thruch stat iefta slain and ther kesa of se and fort tha tunga thruch, sa scelma ..*“. („Wenn der Kinnbacken durchstoßen [Å.: durchstochen, Buma/Ebel: durchbohrt] oder durchschlagen ist und Backenzähne ausgeschlagen sind und [die Verwundung sich] weiter durch die Zunge [erstreckt], so soll man ...“).

Buma / Ebel (1972, 89/121) übersetzen *tz(i)akalztake* wie gewöhnlich auch sonst mit ‘Kiefer’. Unter Vernachlässigung der betroffenen Gesichtspartie fokussiert man damit die einschlägigen Bußbestimmungen gänzlich auf den innerhalb der Backe/Wange liegenden Kiefer(knochen). Demgegenüber halte ich es für richtiger, unter *tziāke* auch hier die Backe/Wange, eventuell unter Einschluss der diese nach unten begrenzenden Kinnbacke,¹¹ zu verstehen.

6. Die westerlauwersschen Bußtaxen

Zugrunde zu legen ist die umfangreichste und am besten erschlossene Quelle, das ‘Jus municipale Frisonum’ in der von W. J. Buma und Wilh. Ebel besorgten Ausgabe, die 1977 als Band 6/1 und 2 der von ihnen heraus-

9. Während die Kiefer nur eine einzige Sehne haben, haben die Wangen derer mehrere, davon „2 – 3 hoofdtakjes“ (Auskunft von Jan Fens, Kieferchirurg in Groningen, später Emmen, den ich seinerzeit befragen konnte). Er betonte, „dat *de kaak* alleen de bot betekent en *de wang* alles uiterlijke, wat niet bij de kin behoort (*de kin* is bot + uiterlijk).“ Und resümierend (insbes. zu F): „De betekenis ‘wang’ past bij alles, ‘kaak’ niet bij alles en op enige plaatsen duidelijk minder goed als ‘wang’.“

10. Vgl. His (1901, 107) über die Tendenz der altfriesischen Bußtaxen zur Spaltung in Nebendelikte, die sog. Wenden: „Die reichlichsten Aufschlüsse aber giebt uns über diese Frage das Fivelgoer Rechtsbuch, das bei jeder Verletzung sämtliche Wenden aufzählt, die überhaupt möglich sind.“

11. In der ‘Duden-Bedeutung’, vgl. Fußn. 5 und auch Fußn. 9, Schluss.

gegebenen Reihe 'Altfriesische Rechtsquellen' mit einer deutschen Übersetzung erschien.

6.1. *tziāke*

Das Wort kommt in den folgenden Kontexten vor: (1) Raub des Frauenschmucks, (2) eindringende Wunden, (3) Knochenbrüche.

(1) In den Bußen nach Weisung des Grandschreibers¹² (XXIV, 67): „*Halsraf there frouwa vppa here halse ief vp her sczakum ...*“ Buma / Ebel (1977, 463) übersetzen: „Der Raub des Halsschmuckes einer Frau auf ihrem Halse oder ihren Wangen ...“¹³ – In den Bußen von Wonseradeel und den fünf Delen (XXVIII, 257a) lautet die Bestimmung: „*Halsraf ther frouwa on here arem* (an ihren Ohren), *op hera burstem, vp here axlem and op hera tscziakem* (auf ihren Wangen; Buma / Ebel 1977, 525) ...“ Hier liegt also zweifelsfrei die Bedeutung 'Backe, Wange' (so auch Buma 1996, 334) vor. Dies hätte bei ihnen aber eigentlich die Frage aufkommen lassen müssen, ob *tziāke* nicht auch in den anderen Kontexten dieselbe Bedeutung haben könnte.

(2) XXVIII, 65: „*Jnre in tha schzake and inre jn thin mund also stor.*“ Buma / Ebel (1977, 499) übersetzen: „(Für) eine *in den Kiefer* eindringende Wunde ...“ In Druk, am Ende von XIV, 15 (Fokkema [1972], 112), heißt es ganz ähnlich: „*Jnreed in da tziaka xvi graet ende inden mond also stoer.*“ Es folgen in Jus die Bußsätze für *Jnre in tha nose* (eine in die Nase eindringende Wunde), *Thi werebreke* (das Durchschlagen der Lippe), *Thi wlitewimmelsa* (die Verunstaltung des Gesichts) und anschließend die Bestimmung *Soe hwam so sijn kinbacka ontwarepen wirth ...* (s. unter 6.2.). Bei *Jnre in tha schzake* dürfte es sich denn auch nicht um den Kiefer (so auch Buma 1996, 334) handeln, sondern – wie an den entsprechenden Stellen in R, E₃ und F – um die Backe/Wange.

(3) Die in zwei Bußtaxen beinahe gleichlautend verzeichneten Verletzungen „... *thi benbreke* in der *sczake/tha tscziacke and thi (tusch)breke thes vnberna benes and thi/thio werbreke ...*“ übersetzen Buma / Ebel (1977,

12. Zur Lokalisierung dieses Bußregisters und zur Bedeutung von *grandscriwer* und *grandere* s. Hofmann 1979, 353ff. Buma (1996, 117) hält jedoch s.v. *grand*, f. 'Bauerschaft, Gemeinde' unbeirrt an seiner Etymologie fest.

13. Vgl. awnord. *eyrna-/vangabúnadr/-gull* ["Ohren-/Wangenschmuck/-gold"], m. 'Ørenring(e)' (Johan Fritzner, *Ordbog over Det gamle norske Sprog* 1-3, Kristiania 1886-96).

435/537) wie folgt: „...Knochenbruch *am Kiefer* und das Ausbrechen der Zahnwurzel und der Lippenbruch ...“; vgl. ähnlich in einer dritten Bußtaxe: „*Thi benbreke an der scziaka and thi breke* (Druk XIV, 20: *di beenbreck thes vnberna benes* ...“, in der Übersetzung von Buma / Ebel (1977, 505): „Die Buße für den Bruch *des Kieferbeines* und den Bruch der Zahnwurzel, ...“ Es liegt hier wohl in der Tat näher, an das Kieferbein (v.a. den Oberkieferknochen) als an das Jochbein (den Backenknochen) zu denken. Allerdings könnte der Akkusativ *in tha tscziacke* (XXIX, 24; = Unia Apographa XXV: *in da stiacke*) auch hier das Eindringen der Waffe in bzw. durch die Backe signalisieren. – In Jus XXVIII stehen nach (70) „*Soe hwam so sijn kinbacka ontwawerpen wirth* ...“ (vgl. 6.2.) die folgenden drei Bußbestimmungen:

- (71) *Twira tsczakena benbreke, thio bote is ayder fior scillingen.*¹⁴
- (72) *The s vnberna benes wtgung ach nene bote.*
- (73) *Snaulbreke fior scillingen* ...

Buma / Ebel (1977, 501) übersetzen:

- (71) Für Knochenbruch *an beiden Kiefern* ist die Buße je vier Schillinge.
- (72) Das Heraustreten der Zahnwurzel erfordert keine Buße.
- (73) (Die Buße für) Aufreißen der Mundwinkel (ist) vier Schillinge ...“

Auch in Anbetracht des im Vergleich mit 6.2. niedrigen Bußsatzes nehme ich an, dass es sich um die beiden Backenknochen (Jochbeine) handelt. Man vergleiche *maxillas utrasque* im Lex Frisionum (7.) und *būtu [hlēor]* bei Äthelberht (8.1.) sowie *in dextera/sinistra maxilla* (8.3.).

6.2. *ken-/kinbakka*

Drei Westergoer Bußtaxen verzeichnen die folgende schwere Verwundung (hier zitiert nach denen von Wymbritseradeel in Buma / Ebel 1977, 418: XXI, 91):

14. Vgl. beinahe gleichlautend Druk XIV, 15 (Fokkema [1972], 112): *Tuira tzakena breeck dio bote is iiii schillingen*. Die Bestimmung ist hier angehängt an „*Uanda kinbacke huamso syn kinbacka twa worpen wirt iefsta mit een swerde slayn* ...“ (vgl. 6.2.); im folgenden Absatz steht dann: *Di beenbreck oender tziaka xxxii penningen. Snawel breeck iiii schillingen. [...] Inreed inda tziaka* ... (vgl. oben).

Soe hwam *zijn kenbacka* atwawerpen worth iefta mit swerde slayn werd an hi sinra sundena nauth nath and bikanth math him, soe scel math hem beta mith xx pundem; ...

Buma / Ebel (1977, 419/475 und ähnlich 499) übersetzen:

Wenn jemandem *seine Kinnlade* durch einen Wurf zerbrochen oder mit einem Schwerte zerschlagen wird und er seine Gesundheit verloren hat und man ihm das zugesteht, so soll man es ihm mit zwanzig Pfund büßen; ...

Buma (1996, 168) gibt s.v. *kinbakka*, *kenbakka* die Bedeutung ‘Kinnlade, Unterkiefer’. Hieran gibt es in Anbetracht der Art und Schwere der Verwundung nichts zu rütteln.

7. *Lex Frisionum*

Für afries. *tziāke* steht durchweg *maxilla*. Während dieses im klassischen Latein ‘den Kiefer, die Kinnlade’ bezeichnet, hat sich die Bedeutung im Mittellatein über ‘Kinnbacke’ vielfach zu ‘Backe, Wange’ verschoben.¹⁵

Die einschlägigen Bestimmungen werden hier nach der Ausgabe v. Richthofens (1866) zitiert:¹⁶

XXII, 18: *si maxillam inciderit, VI solidis componat.*

XXII, 85: *Qui maxillas utrasque cum lingua sagitta vel quolibet telo transfixerit, XV solidos componat.*

15. Vgl. J.J. de Witte (1948, 121ff.) in dem für unsere Fragestellung aufschlussreichen Kapitel 9. Wang, Kaak, Kin: „*Maxilla*, deminutief van *mala* (ze betekenen allebei op de eerste plaats ‘kaak’) is in het volkslatijn ook wel gebruikt voor ‘wang’ (Meyer-Lübke 7).“ Diese Bedeutung hat sich in span. *mejilla* durchgesetzt (Buck 1949, 223). Vgl. auch Höfler (1899, 24): „*Backen*, *Backe*, m. f. 1. = der Gesichtsteil zwischen Nase und Ohr, *Maxilla*, Wange, Backen-Wange.“ – Ferner die altniederländischen Wachtendonckschen Psalmen und Glossen (Quak 1975, 110 und 1981, 124): „*mangon* (Wange), ‘*maxillas*’; = **uuangon*“, im Unterschied zu „*kinnebacō[n]* (Kinnbacken), ‘*moles [leonum]*‘“ (1975, 103 und 1981, 40) sowie die altenglische Glosse „*Hleor*“ *maxilla* (häufiger allerdings *malæ* und *facies*; Bosworth / Toller 1898, 542). Zu vergleichen sind schließlich 8.3. dieses Aufsatzes sowie die Fußn. 7 und 18.

16. Vgl. auch v. Richthofens Kommentar (1866, 73).

Additio Sapientum, Wulemarus III, 14: *Si maxilla ferforata fuerit, ter IV solidis componatur.* und Saxmundus III, 65: *si unam maxillam transpunxerit, VI solidos.*

Es spricht meines Erachtens nichts dagegen, *maxilla* hier überall mit ‘Backe, Wange’ zu übersetzen. Die zweite Bestimmung (XXII, 85) entspricht annähernd F XI, 324. Zu vergleichen sind insbesondere auch die einschlägigen altenglischen Bestimmungen (vgl. 8.).

8. Die altenglischen Gesetze

8.1. Gesetze der kentischen Könige

Die aus den Jahren 602/3 stammenden ‘dōmas’ Æthelberhts (vgl. Munske 1973, 20) enthalten die folgenden Bestimmungen, die ich der Standardausgabe Liebermanns (1903, 5f.) mitsamt Übersetzungen entnehme. Nach der Verletzung von Mund und Auge (12 Schill.) und der Durchbohrung der Nase (9 Schill.) folgen die zwei Bußen für Verletzungen der Wange(n):

[46] *Gif hit sio an hleore, III scill’ gebete.*
(Wenn es in der Wange ist, büße er 3 Schill.)

[47] *Gif butu ðyrele sien, VI scill’ gebete.*
(Wenn beide [Wangen] durchstochen/-bohrt sind, büße er 6 Schill.)

Die beiden Bestimmungen haben genaue Entsprechungen in der Lex Frisionum und den altfriesischen Bußtaxen und sind für die Bedeutungserschließung von deren *maxilla* bzw. *tziāke* von entscheidender Bedeutung. Ae. *hlēor* hat nur die eine Bedeutung ‘Wange, Backe’.¹⁷

In [50] steht dann: *Se þe cinban forslæhð, mid xx scillingum forgelde* (Wer das Kinnbein zerschlägt, entgelte mit 20 Schillingen). Diese schwerere Verletzung entspricht der westerlauwersschen Bußbestimmung unter 6.2. *ken-/kinbakka*.

17. Ae./Asächs. *hleor*, mnl. *liere*, anord. *hlýr*, alle mit der Bedeutung ‘Wange’. Zum archaischen nd. *lêr, läir* ‘dass.’ im Emsländischen vgl. Foerste 1958, 94f. – Wfries. *Ljirre* ‘rookvlees; dijen, achterste’ ist ein anderes Wort (= ae. *līra* ‘fleischiger Körperteil, Wade’; vgl. WFT 12, 360).

8.2. *Die angelsächsischen Gesetze*

Das Gesetzbuch Ælfreds, das aus dem letzten Jahrzehnt des 9. Jh.s stammen dürfte (vgl. Munske 1973, 22), enthält neben dem Abhauen des ‘Gesichtsvorsprungs’ (*þæt neb*), dem Ausschlagen von Backen- und Vorderzähnen und dem Zerspalten des Kinnbeins die folgende Bestimmung (Liebermann 1903-16, 80f.):

[59] *Gif monnes ceacan mon forslīhð, þæt hie beoð forode, gebete mid xv scill.*

(Wenn jemand eines Menschen *Backen* [Eckhardt 1958, 127: eines Mannes *Kinnbacken*] zerschlägt, so dass sie gebrochen sind, büße er mit 15 Schill.; vgl. Bosworth / Toller 1898, 315 s.v. *forod*, adj.part. ‘Broken, fractured, violated’: ‘if a man smite another’s *cheeks*, so that they be broken“).¹⁸

Hier ergibt sich in etwa die gleiche Schwierigkeit wie bei der Bedeutungsanalyse der entsprechenden westerlauwerschen Bestimmungen (6.1. (3)). Sind die Jochbeine der beiden Backen oder doch der Ober- und Unterkiefer gemeint? Die ältere Bedeutung von ae. *céace* ist offenbar ‘Kiefer (jaw)’, aber schon früh konkurriert *céace* mit *hlēor* als Bezeichnung für ‘Backe, Wange’.

8.3. *Leges Henrici (1114-18)*

Das vom Autor des ‘Quadripartitus’ kompilierte Gesetzbuch (vgl. Munske 1973, 26) enthält Bestimmungen zu Zahnverletzungen (Liebermann 1903, 609). Ein Passus lautet: *sequentes canini* (hier offenbar = *molares* ‘Backenzähne’) *dicuntur, quorum duo in dextera maxilla, duo in sinistra, ...* Die Stelle ist dadurch relevant, dass *maxilla* hier den Oberkiefer (die rechte und linke Seite derselben) bezeichnet, die sich innerhalb der Backen befindet und über das Jochbein zum Kanium gehört.

18. Die lat. Version ‘Quadripartitus’ aus dem Jahr 1114 lautet: *Si quis homini genas (siue os macillare) frangat, emendet quindecim sol.* – *Instituta Cnuti* (Anfang 12. Jh.) III, 14: *Si cui os maxillare confringitur, quindecim sol. emend’* (Liebermann 1903, 81).

9. Das Zeugnis des Neufriesischen

9.1. Das Nordfriesische

Sämtliche nordfriesische Dialekte haben für ‘Backe, Wange’ afries. *tziāke* bewahrt: festl.-nfr. *siik*, pl. *siike*,¹⁹ syltr. *sjak*, -*ken*, föhr.-amr. *sju(u)k*, -*en*, helg. *suáák*, -*en*.²⁰

9.2. Das Ostfriesische

Westings Wurster Glossar (1688) aus der südlichen Gemeinde Wremen überliefert „Ein Backe’ *Tsjáck*“ (á = langes *a*; Möllencamp 1968, 90). Demgegenüber war afries. *tziāke* im Wangeroogischen und Harlinger Friesisch bereits im 19. Jh. bzw. Ende des 17. Jh.s ersetzt worden durch *thúnnîng* ‘die Backe, die Wange’ (Ehrentraut 1849, 399)²¹ bzw. *wange*, *kohn* ‘die Backen’ (Cadovius Müller 1681 ed. König 1911, 45).²² Das iso-

19. Erstbeleg im Jenaer Glossar ±1740: *jö Sieck*, pl. *dä Sieckä* (s.v. Backe und Wange). – Zur Lautentwicklung s. Århammar 1969, 53ff.

20. Aus asy. **tziāke* bzw. af.-a. und ahe. **tziāke*; im Helg. schwindet -*j-* vor dunklem Vokal, vgl. noch *socht* ‘sieht’ und *song* ‘singen’ (im Hindelooper Dialekt auch vor hellem Vokal). – Während festl.-nfr. *siik* eindeutig afries. *tziāke* < germ. **keukōn* voraussetzt, könnten die ins.-nfr. Formen an sich auch auf germ. **kēkōn* (mit germ. *ē*) = ae. *cēace*/nl. *kaak* zurückgehen (vgl. Århammar 2008). In der genannten Studie habe ich jedoch diese Möglichkeit nicht in Erwägung gezogen (vgl. die dortige Anm. 15), da ja von urfriesischer Herkunft der Inselnordfriesen auszugehen ist (vgl. Århammar 2001, Artikel 50). – Einmaliges ae. *ceoce*, das afries. *tziāke* entsprechen würde, hält Ed. Sievers in einer Fußnote zu Otto Bremers Aufsatz ‘Zu v. Richthofens *Altfriesischem Wörterbuch*’ mit guten Argumenten für einen Schreibfehler (PBB 17, 1893, 322); vgl. auch Van Helten (1907, 198f.), dessen Fußn. 1 jedoch gegenstandslos ist (die Siebs unterstellte Ansetzung eines germ. *au* trifft nur auf Siebs 1889, 290 zu; vgl. Siebs 1901, 1216 richtig < **keukōn*). – Das EWN (2, 2005, 592) setzt s.v. *kaak*¹ für ae. *cēace* fälschlicherweise germ. **kaukō-* an, und ae. *cēoce* ist zu streichen.

21. Hier hat das Wort für ‘Schläfe’ (vgl. ae. *þunwang(e)*, aisl. *þunnvangi* ‘dass.’, eig. ‘Dünnwange’; Hellquist 1939, 1188) seinen Bedeutungsumfang also ausgedehnt bzw. verschoben.

22. Cadovius Müllers Glossierung *wange*, *kohn* ist zu beurteilen wie *vaar*, *babbe* (*bab*), *heyte* (*heite*) ‘ein Vatter’ (König 1911, 44): *kohn* und *heite* sind offenbar aus westlichen Quellen übernommene Papierwörter. Während das ursprüngliche ‘Lallwort’ *heite* (dafür echt harl. und wang. *bab*) aus dem Westfriesischen (auch Groningschen) stammt, ist *koon* ‘Wange’ eine holländische Neuerung; vgl. EWN 3, 114 und das südholl. *koon*-Gebiet auf der Wortkarte ‘Wang’ in Onze Taaltuin 2 (1933/34), 155.

lierte Saterländische hat wiederum afries. *tziāke* bis auf den heutigen Tag bewahrt: *sōke*, *djû*, pl. *dô sōke* ‘die Wange, Backe’ (Minssen/Kramer 1846/1965, 164), *Soke*, *-n ju* ‘Wange’, *Sokeknoke*, *-n* ‘Jochbein’ (Fort 1980, 161).²³

9.3. Das Westfriesische

Im westerlauwersschen Friesisch ist afr. *tziāke* bis auf geringe Reste zugunsten des holl. Lehnwortes *wang* (vereinzelt auch *koan*) verloren gegangen, so bereits bei Gysbert Japicx (vgl. auch hindel. *waing*). Lediglich der archaische nordöstliche Randdialekt von Schiermonnikoog hat das Wort bewahrt, und zwar als *tjaik*, *-en*, m. mit der ur-/altfries. Bedeutung ‘Wange, Backe’ (vgl. Spenter 1968, 280 und Visser / Dyk 2002, 576f.).

Das WFT (23, 254) verzeichnet *tsjeak* nur mit der Bedeutung ‘kaak’ (Kiefer; schierrn. *tjaik* ‘wang’ fehlt!), wobei der Erstbeleg aus Waling Dijkstras ‘Friesch Woordenboek’ (3, 1911, 335) stammt. Dort steht aber – mit dem Symbol für ‘wenig gebruikelijk’ – *tsjeak*, *tsjeek* ‘kaak, wang’. Der eine Beleg für die Bedeutung ‘wang’, ... *mei appelblossem tsjeaken* ..., geht allerdings auf Petri Baardts ‘Friesche Boere-Practica’ (1640) zurück (vgl. J.H. Brouwer 1960, 28: *Mey apel-blossem tjæcken*) und fällt also nicht in den vom WFT berücksichtigten Zeitraum. Der zweite Beleg entstammt J. H. Halbertsmas friesischer Übersetzung von v. 5, 39 des Matthäus-Evangeliums (London 1858/1884, 23) und lautet: ..., *mar sa hwa dy slacht op di rjochter tsjeek keer him eák di oare ta*.²⁴ Das WFT (18, 88) bringt das Zitat s.v. *rjochtersjeak* ‘Rechterwang’.

23. Anders als im Wangeroogischen (dort durchweg *sj-* < afries. *tz-*; vgl. Ehrentraut 1849, 391f.) erscheint das anlautende Assibilierungsprodukt im Saterländischen als *s-*, auch – mit Resorption des ersten Elements der steigenden afries. Diphthonge *iā* und *iū* – in *soke* ‘Wange’ und *suken* ‘Küken’ (so bereits Siebs 1901, 191).

24. In Ulfilas gotischer Bibelübersetzung lautet der Satz: *ak jabai hvas þuk stautai bi taihswon þeina kinnu, wandeï imma jah þo anþara* (Ausgabe Wilh. Streitberg 1919, 5). Zu der uralten Bedeutungsdifferenzierung von germ. **kinnu-*, im gotonord. ‘Wange’: westgerm. ‘Kinn’, vgl. Buck (1949, 220ff.) u.a. – In der Evangelienharmonie des Tatian heißt es lateinisch und in der ahd. Übersetzung (2. Hälfte des 9. Jh.s): *Sed si quis te percusserit in dextra maxilla tua, prebe illi et alteram. / Úzouh oba thih sihuuér slahe in thín zesuuu uuanga, garauui imo thas ander* (Ausgabe Ed. Sievers 1892, 52f.). – Vgl. noch Buck (1949, 223) zu 4.208 CHEEK: „OE *cēace* (WSax.), *cēce* (Angl.) ‘jaw’ (4.207), also ‘cheek’ (so Mt. 5.39, Lk. 6.29 in Lindisf. vs.

Für ‘Kiefer’ hat das Westfriesische nl. *kaak* entlehnt, auch in *kakebien/-bonke* ‘Kieferknochen’ nach nl. *kakebeen*. Erwartungsgemäß konnte dieses dann auch die Bedeutung des seltenen und wohl hauptsächlich literarisch gebrauchten *tsjeak* beeinflussen.

10. Die verschiedenen Übersetzungstraditionen von afries. *tziāke*

10.1. ‘Backe, Wange’

Diese Bedeutungsangabe steht am Anfang der altfriesischen Lexikographie, und zwar beim Ostfriesen Tileman Dothias Wiarda (1786, 388): *Tziaka*, ... ‘der Bakken, die Wange’. Er gibt dann die folgenden zwei Belegstellen mit Übersetzung: *Thiu Sthriake* [sic!] *thruich stat* ‘der Bakken durchgestossen’ (R₁) und *Inreed in da Tziaka* ‘der Einris in die Wange’ (Druk).

Erst im ‘Altfriesischen Lesebuch’ des Anglisten Wilh. Heuser (1903, 21/161) begegnet wieder die Bedeutung ‘Backe’, vermutlich unabhängig von Wiarda, dessen Wörterbuch er nirgends nennt, sondern vielmehr im Hinblick auf engl. *cheek* (im Glossar vergleicht er *sthiāke*, *tziāke* mit ae. *ceāce*²⁵). In den Textproben kommt *tziāke* nicht vor.

In seiner sog. Ergänzungsliste zu Holthausen (1925, 134) *ziāke* ‘Kinnbacken’ vermerkt Hofmann (1985, 184): Auch (nur? Århammar briefl.) ‘Wange, Backe’ (vgl. unsere Fußnote 1).

Wie oben 6.1. ausgeführt, gaben auch Buma / Ebel (1977) und Buma (1996) diese Bedeutung in einem speziellen Kontext, dem Raub des Ohren-/Wangenschmuckes von Frauen.

10.2. ‘Kinnbacken’

K. von Richthofen (1840, 861)²⁶ gibt die Bedeutung ‘kinnbacken’. Da er auch die Stelle mit dem Raub des Frauenschmucks und mnd. *wange* als Übersetzung von R₁ *sthiake* (vgl. oben 2.) zitiert, kann v. Richthofens ‘kinnbacken’ wohl nur als eine Art Oberbegriff für ‘Wange, Backe’ und ‘Kinnbacke(n)’ in der Duden-Bedeutung (vgl. Fußn. 5) aufgefasst werden.

wenge in WSax. versions), and so reg[ularly] later, ME *cheke*, NE *cheek*. NED s.v. *cheek*.”

25. Vgl. das ‘Altenglische Elementarbuch’ von Karl D. Bülbring (Heidelberg 1902, 62), dem Heuser im Vorwort dankt: *ċēace* ‘Wange’ (niederl. *kaak*).

26. Wie bereits von Van Helten (1890, §133 Anm. 2) angemerkt, ist E1 *keke* Schreibfehler für *beke* und muss somit als Lemmaform gestrichen werden.

Dies wird durch Siebs (1889, 290 und 1901, passim, vgl. Register S. 1441) bestätigt, der ebenfalls ‘kinnbacken’ als Bedeutung von afries. *tziāke* und allen neufriesischen Dialektformen angibt, obwohl ihm selbstverständlich bekannt war, dass diese letzteren ‘Backe, Wange’ bedeuten.

In seinem lange Zeit für Frisisten und vielleicht noch mehr für Germanisten im weitesten Sinne maßgeblichen ‘Altfriesischen Wörterbuch’ schließt sich Holthausen (1925, 134) mit ‘Kinnbacken’ seinem Vorgänger v. Richthofen und auch Th. Siebs an.

Als einziger Bearbeiter und Übersetzer einer altfriesischen Handschrift, schließlich, übersetzt Sjölin (1970, 295/319 und 1975, 99) das viermal in F vorkommende *tz(i)ake* mit ‘Kinnbacken’. Dies könnte einfach als Anlehnung an die im Vorigen referierte deutschsprachige Tradition, aber auch als vorsichtiges Lavieren zwischen den beiden eindeutigen Positionen ‘Backe, Wange’ bzw. ‘Kiefer’ interpretiert werden.²⁷

Das niederländische Interpretament ‘kinnebak’²⁸ wird unter 10.3. mit behandelt.

10.3. ‘Kiefer’, nl. ‘kaak, kinnebak’

In der niederländischen Forschertradition herrscht von den ersten Anfängen an die Bedeutungsangabe ‘kaak’ vor, so bei Wierdsma / Brantsma (1782-88, 2, 361/3) und De Haan Hetteema (1841, 71/91 und 1874, 515), an der letzten Stelle „*tziake*, maxilla, kaak“. Auch G. A. Nauta übersetzt in seiner sich besonders an Juristen richtenden ‘Oudfriesche Woordenlijst’ (1926, 52/56) *szīāke/tziāke* mit ‘kaak’ und gibt nach Waling Dijkstra (1911) die nwfr. Wortentsprechung *tsjeak, tsjeek*.

Dieser Tradition schließen sich dann auch K. Fokkema und W. J. Buma in den Glossaren zu den von ihnen bearbeiteten OTR-Bänden an. Fokkema (E₃: OTR X, 95) gibt die Bedeutung ‘kaak’ und Buma (R₂: OTR VIII, 140)

27. Zur letzteren Möglichkeit ist allerdings einschränkend festzustellen, dass Sjölin (1970/75) von den drei in Fußn. 5 zitierten Standardwörterbüchern lediglich Klappenbach/Steinitz und Wahrig zur Verfügung standen, die *Kinnbacken* mit ‘Kiefer’ bzw. ‘Ober- u. Unterkiefer (Syn. Kinnlade)’ umschreiben. Vgl. jedoch meine a.a.O. referierte Umfrage.

28. Vgl. Van Dale. Groot woordenboek van hedendaags Nederlands (1984, 604): *kinnebak* 0.1 onderkaak als deel van het skelet; 0.2 <mv.> kaakbeenderen, kaken. – Van Dale. Groot woordenboek Nederlands – Duits (1986, 618): *kinnebak* 0.1 [onderkaak] Kinnlade → <alg.> Unterkiefer; 0.2 [<mv.> kaken] Kiefer <mv.>.

‘Kakebeen, kinnebak’ sowie (R₁: OTR XI, 241) ‘Kaak, kinnebak’.²⁹ Dementsprechend wird *tziāke* in der von Buma und Ebel mit deutscher Übersetzung herausgegebenen Reihe ‘Altfriesische Rechtsquellen’ – mit der einen 10.1. genannten Ausnahme – durch ‘Kiefer’ und einmal (E₃: 1967, 175) durch ‘Kinnlade’ wiedergegeben (vgl. oben unter 3. – 6. sowie Buma 1996, 334).

Die drei im jeweils gleichen Kontext stehenden Belege von *ken-/kinbacka* (vgl. 6.2.) übersetzten Buma / Ebel (1977) also mit ‘Kinnlade’; in seinem Jus-Wörterbuch gibt Buma das Interpretament ‘Kinnebak, onderkaak’ (1981, 348; vgl. Fußn. 29) bzw. ‘Kinnlade, Unterkiefer’ (1996, 168). Damit wird immerhin ein gewisser Bedeutungsunterschied zwischen *tziāke* ‘Kiefer’ (allerdings E₃ ‘Kinnlade’) und *ken-/kinbakka* erzielt.

D. Boutkan, schließlich, übernimmt für *sthiake* (R₁) mit ‘jaw’ anscheinend unbedenken Bumass Interpretament (Boutkan 1996, 190 und Boutkan/Siebinga 2005, 375f.).

11. Zusammenfassung und Ergebnis

Im vorigen Kapitel haben wir gesehen, dass bei den Bedeutungsangaben für afries. *tziāke* eine niederländische Tradition mit ‘kaak/Kiefer’ und eine deutsche mit ‘Kinnbacken’ bis in die 1970er Jahre kontiniert wurden, ohne dass man – wie es scheint – um eine ernsthafte Bedeutungserschließung in den betreffenden Wortkontexten bemüht gewesen wäre. Letzteres ist nun in den Kapiteln 3. – 6. versucht worden, und das Ergebnis lässt sich wie folgt zusammenfassen:

(1) In den Rüstinger Bußtaxen lautet die einschlägige Bestimmung *Thiu sthiake thruchstat* und mnd. *De wange dorchstodt* (Jüngere Wurster Bußtaxen) bzw. *Wanghen dorch geslagen oft steken* (Rüstr. Bußt.). Die sich schon inhaltlich anbietende Bedeutung ‘Backe, Wange’ wird durch die

29. In dem anhand von Bumass Zettelapparat von Saakje van Dellen im Frysk Ynstitút der RUG ausgetippten und vervielfältigten Jus-Wörterbuch (1981, 584) steht: *sziake, tsczake*, f. Kaak. Diese Bedeutungsangabe gilt dort noch für die zwei Stellen mit dem Raub des Frauenschmucks. – Ebd. heißt es – wegen des betreffenden Kontexts – noch „*szeules*, corrupte vorm. *Zie navla*“. In Buma / Ebel (1977, 462f.) wurde *Thes netheres zwolles breke iefta szeules brek* ... jedoch nicht mehr emendiert und wie folgt übersetzt: „Verletzung des Unterleibes oder Bruch des Kiefers (?) ...“, und der Wörterbucheintrag in Buma 1996, 334 lautet: „*szevel* (mnl. *kēvel* m. ‘Kiefer, Kinnlade’, ..., asächs. *kaflos* m.pl. ‘Kiefer’, ags. *ceafll* m. ‘Wange, Kinnbacken’, ... [dies zu streichen!]), m., Kiefer; nur in: *szeules breke*, Bruch des Kiefers.“

mittelniederdeutschen Übersetzungen verifiziert (vgl. auch ält. wursterfries. *Tsjäck* ‘Backe’, 9.2.). – In den Emsinger und Fivelinger Bußtaxen wird differenziert zwischen dem *onkeme* (dem Eindringen der Waffe) und dem *thurchgong* bzw. *-keme* (der Durchbohrung), während die weserlauwerschen Bußtaxen bei der entsprechenden Verwundung von *inre(ed) in tha/inda tziaka* sprechen.³⁰ Auch hier kommt offensichtlich nur die Bedeutung ‘Backe, Wange’ in Frage (vgl. auch die vergleichbaren frühaltkentischen Bußbestimmungen unter 8.1.). – Dass *vp her sczakum* im zu den Ehrenkränkungsdelikten gehörenden Raub des Halsschmuckes (vgl. Munske 1973, 158) mit ‘auf den Wangen’ zu übersetzen ist, darüber herrscht ja Konsens, vgl. 6.1. (1).

(2) Als schwieriger erwies sich die Bedeutungserschließung der unter 6.1. (3) behandelten westerlauwerschen Bußbestimmungen zu *thi benbreke in der / tha tscziacke* und *Twira tsczakena benbreke*. In beiden dürfte aber zumindest die ursprünglich intendierte Bedeutung ‘Backe(n)/Wange(n)’ gewesen sein, also der Knochenbruch in der Backen-/Wangengegend (vgl. auch die altenglischen Bußbestimmungen unter 8.2.).

Übersetzt man nun aber, wie Buma / Ebel und Sjölin, *tziäke* bei den Verwundungsdelikten durchgehend mit ‘Kiefer’ (und einmal sogar ‘Kinnlade’) bzw. ‘Kinnbacken’, müsste man sich auch die Frage stellen, wie es angehen kann, dass die Verwundung der Backe/Wange in den regionalen Bußtaxen nirgends Erwähnung findet (zu den Allgemeinen Bußtaxen vgl. Fußnote 4). Erschwerend kommt noch hinzu, dass in den westerlauwerschen Bußtaxen offensichtlich *ken-/kinbakka* zur Bezeichnung des Unterkiefers/der Kinnlade dient. Auch daraus ergibt sich für *tziäke* mit großer Wahrscheinlichkeit die Bedeutung ‘Backe, Wange’. Dass dies auch schon die ur- und frühaltfriesische Bedeutung des Wortes gewesen ist, lässt sich einwandfrei aus seinen nord-, ost- und westfriesischen Abkömmlingen erschließen, die alle diese Bedeutung haben (vgl. 9.) Besonderes Gewicht kommt dabei dem Zeugnis des Inselnordfriesischen zu, da dieser Sprachzweig sich bereits im 7. – 8. Jh. vom urfriesischen Dialektkontinuum abgespalten hat (vgl. Århammar 1990, 12).

In der Druckvorlage des demnächst erscheinenden ‘Altfriesischen Handwörterbuchs’ (Hofmann / Popkema 2008) lautet der betreffende Eintrag: *tziäke*, f. 1. Wange, Backe. – 2. Kinnbacken. Gewissermaßen als Quin-

30. Der Zusatz *and inre jn thin mund also stor* ist eigentlich pleonastisch. Für beide gilt denn auch der gleiche, verhältnismäßig niedrige Bußsatz 16 Großpfennige (vgl. Buma 1996, 118).

tessenz meiner Untersuchung der einschlägigen Materie schlage ich die folgende leicht modifizierte, spezifizierende Formulierung der Bedeutungsangabe vor: 1. Wange, Backe. – 2. (?) Kinnbacke, Kiefer (awfr. bei *bēnbreke*).

Gerichtstraße 60
D-25821 Bredstedt

ABGEKÜRZT ZITIERTE LITERATUR

- Afr. Rq. = *Altfriesische Rechtsquellen. Texte und Übersetzungen*, Band 1 – 6, hrsg. von Wybren Jan Buma und Wilhelm Ebel. Göttingen 1963 – 1977.
- Århammar, Nils (1968): 'Die Herkunft des Inselnordfriesischen im Lichte der Wortgeographie'. In: *Philologia Frisica anno 1966*. Ljouwert, S. 49-76.
- Århammar, Nils (1969): 'Die friesischen Wörter für 'Rad' ('Wheel')'. In: K. Hyldgaard-Jensen und St. Steffensen (Hrsg.), *Kopenhagener germanistische Studien 1* (= Festschrift Peter Jørgensen). Kopenhagen, S. 35-84.
- Århammar, Nils (1990): 'Friesisch und Sächsisch. Zur Problematik ihrer gegenseitigen Abgrenzung im Früh- und Hochmittelalter'. In: Rolf H. Bremmer Jr, Geart van der Meer & Oebele Vries (Hrsg.), *Aspects of Old Frisian Philology* (= Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik 31/32). Amsterdam/Atlanta, S. 1-25.
- Århammar, Nils (2001): 'Die Herkunft der Nordfriesen und des Nordfriesischen'. In: Horst Haider Munske et al. (Hrsg.), *Handbuch des Friesischen*. Tübingen, S. 531-537.
- Århammar, Nils (2008): 'Diphthongierung nach Palatal: Eine altwestsächsisch-altinselndfriesische Parallele?'. In: *NOWELE* 54/55, S. 309-348.
- Borchling, C. (1908): *Die niederdeutschen Rechtsquellen Ostfrieslands*. Aurich.

- Bosworth, Joseph / Toller, T. Northcote (1898): *An Anglo-Saxon Dictionary*. London.
- Boutkan, Dirk (1996): *A Concise Grammar of the Old Frisian Dialect of the First Riustring Manuscript* (= NOWELE Suppl. 10). Odense.
- Boutkan, Dirk / Siebinga, Sjoerd Michiel (2005): *Old Frisian Etymological Dictionary* (= Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series I). Leiden & Boston.
- Brouwer, J. H. (1960): *Petri Baardt, Friesche Boere-Practica* (= Magnus-Rige 9). Boalsert.
- Buck, Carl Darling (1949): *A Dictionary of Selected Synonyms in the Principal Indo-European Languages*. Chicago & London.
- Buma, W. J. (1949): *Die Brokmer Rechtshandschriften* (= OTR V). 's-Gravenhage.
- Buma, W. J. (1954): *Het tweede Rüstringer Handschrift* (= OTR VIII). 's-Gravenhage.
- Buma, W. J. (1961): *De eerste Riustringer Codex* (= OTR XI). 's-Gravenhage.
- Buma, Wybren Jan (1996): *Vollständiges Wörterbuch zum westerlauwerschen Jus Municipale Frisonum*. Leeuwarden.
- Buma, Wybren Jan / Ebel, Wilhelm (1963): *Das Rüstringer Recht* (= Afr. Rq. 1). Göttingen.
- Buma, Wybren Jan / Ebel, Wilhelm (1965): *Das Brokmer Recht* (= Afr. Rq. 2). Göttingen.
- Buma, Wybren Jan / Ebel, Wilhelm (1967): *Das Emsiger Recht* (= Afr. Rq. 3). Göttingen.
- Buma, Wybren Jan / Ebel, Wilhelm (1972): *Das Fivelgoer Recht* (= Afr. Rq. 5). Göttingen.
- Buma, Wybren Jan / Ebel, Wilhelm (1977): *Westerlauwersches Recht I: Jus Municipale Frisonum* (Afr. Rq. 6/1-2). Göttingen.
- Cadovius Müller, Johannes (1691): *Johannes Cadovius Müllers Memoriale linguae Frisicae*. Nach der Jeverschen Originalhandschrift hrsg. von Erich König. Norden und Leipzig 1911.
- Dijkstra, Waling (1900ff): *Friesch Woordenboek. 1-3*. Leeuwarden.
- Eckhardt, Karl August (1958): *Leges Anglo-Saxonum 601-925*. Göttingen.
- Ehrentraut, H. G. (1849): 'Mittheilungen aus der Sprache der Wangeroger'. In: *Friesisches Archiv I*, hrsg. von H. G. Ehrentraut. Oldenburg, S. 3-109; 338-416.

- EWN = *Etymologisch woordenboek van het Nederlands*, onder hoofdredactie van Marlies Philippa met Frans Debrabandere en Arend Quak. A – E / F – Ka, Amsterdam 2003/2005.
- Foerste, William (1958): *Der wortgeographische Aufbau des Westfälischen*. Münster/Westf.
- Fokkema, K. (1959): *De derde Emsinger Codex* (= OTR X). 's-Gravenhage.
- Fokkema, K. [1972]: Kopie vom Schriftsatz der für die OTR-Reihe vorgesehenen Textausgabe des westerlauwersschen Inkunabels (Druk). 's-Gravenhage.
- Fort, Marron C. (1980): *Saterfriesisches Wörterbuch*. Hamburg.
- Ginneken, J. van (1933/34): 'Taalkart: Wang'. In: *Onze Taaltuin* 2, S. 154-157.
- Grunewald, Gottfried (1944): *Die mittelniederdeutschen Abstraktsuffixe*. Lund / Kopenhagen.
- Hellquist, Elof (1939): *Svensk etymologisk ordbok*. Lund.
- Helten, W. L. van (1890): *Altostfriesische Grammatik*. Leeuwarden.
- Helten, W. L. van (1907): *Zur lexicologie des altostfriesischen*. Amsterdam.
- Hetteema, M. de Haan (1841): *Het Fivelingöer en Oldampster Landregt*. Dockum.
- Hetteema, M. de Haan (1874): *Idioticon Frisicum. Friesch-Latijnsch-Nederlandsch Woordenboek*. Leeuwarden.
- Heuser, Wilhelm (1903): *Altfriesisches Lesebuch. Mit Grammatik und Glossar*. Heidelberg.
- His, Rudolph (1901): *Das Strafrecht der Friesen im Mittelalter*. Leipzig.
- Höfler, Max (1899): *Deutsches Krankheitsnamen-Buch*. München.
- Hofmann, Dietrich (1979): 'Zu der neuen Ausgabe und Übersetzung der altfriesischen Handschrift 'Jus municipale Frisonum'. Mit Untersuchungen zur Textgeschichte der westerlauwerschen Bußtaxen'. In: *It Beaken* 41, S. 337-358.
- Hofmann, Dietrich / Popkema, Anne (2008): *Altfriesisches Handwörterbuch*. Heidelberg.
- Holthausen, Ferdinand (1925): *Altfriesisches Wörterbuch*. Heidelberg. – Zweite, verbesserte Auflage von Dietrich Hofmann. Heidelberg 1985.
- Lasch, Agathe / Borchling, Conrad / Cordes, Gerhard (1928ff.): *Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. I – III*. Nemünster.
- Liebermann, F. (1903): *Die Gesetze der Angelsachsen. Erster Band: Text und Übersetzung*. Halle.
- Löfstedt, Ernst (1931): *Nordfriesische Dialektstudien*. Lund/Leipzig.

- Minssen, Johann Friedrich / Kramer, P. (1846/1965): *Mittheilungen aus dem Saterlande*, 2. Beend. Ljouwert.
- Möllencamp, Rudolf (1968): *Die friesischen Sprachdenkmale des Landes Wursten*. Bremerhaven.
- Munske, Horst Haider (1973): *Der germanische Rechtswortschatz im Bereich der Missetaten*. Berlin/New York.
- Nauta, G. A. (1926): *Oudfriesche Woordenlijst*. Haarlem.
- Quak, Arend (1975): *Wortkonkordanz zu den altmittel- und altniederfränkischen Psalmen und Glossen*. Amsterdam.
- Quak, Arend (1981): *Die altmittel- und altniederfränkischen Psalmen und Glossen*. Amsterdam.
- Richthofen, Karl Freiherr von (1840): *Friesische Rechtsquellen. / Altfriesisches Wörterbuch*. Berlin.
- Richthofen, Karl Freiherr von (1866): *De Lex Frisionum*. Leeuwarden.
- Siebs, Theodor (1889): *Zur Geschichte der englisch-friesischen Sprache*. Halle.
- Siebs, Theodor (1901): 'Geschichte der friesischen Sprache'. In: Hermann Paul (Hrsg.), *Grundriss der germanischen Philologie I*, S. 1152-1464.
- Sjölin, B. (1970): *Die „Fivelgoer“ Handschrift. I: Einleitung und Text (= OTR XII)*. Den Haag.
- Sjölin, B. (1975): *Die „Fivelgoer“ Handschrift. II: Namenregister, Glossar, synoptische Übersicht (= OTR XIII)*. Den Haag.
- Spenter, Arne (1968): *Der Vokalismus der akzentuierten Silben in der Schiermonnikooger Mundart. Eine geschichtliche Studie des autochthonen westfriesischen Inseldialekts*. Kopenhagen.
- Verdam, J. / Ebbinge Wubben, C. H. (1932): *Middelnederlandsch Handwoordenboek*. 's-Gravenhage.
- Visser, Willem / Dyk, Siebren (2002): *Eilander Wezenbúek. Woordenboek van het Schiermonnikoogs*. Ljouwert/Leeuwarden.
- WFT = *Wurdboek fan de Fryske taal. Woordenboek der Friese taal*. 1ff. (1984ff.). Ljouwert/Leeuwarden.
- Wiarda, Tileman Dothias (1786): *Altfriesisches Wörterbuch*. Aurich.
- Wierdsma, Pieter / Brantsma, Petrus (1782-88): *Oude Friesche wetten, met eene Nederduitsche vertaaling en ophelderende aantekeningen voorzien. I – 2*. Kampen.
- Witte, Joseph Johannes de (1948): *De betekeniswereld van het lichaam. Taalpsychologische, taalvergelijkende studie*. Nijmegen.